

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 7

Artikel: Erlebte Historie : Wie uns Ballon und Zeppelin begeisterten
Autor: Hühler, Emilie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

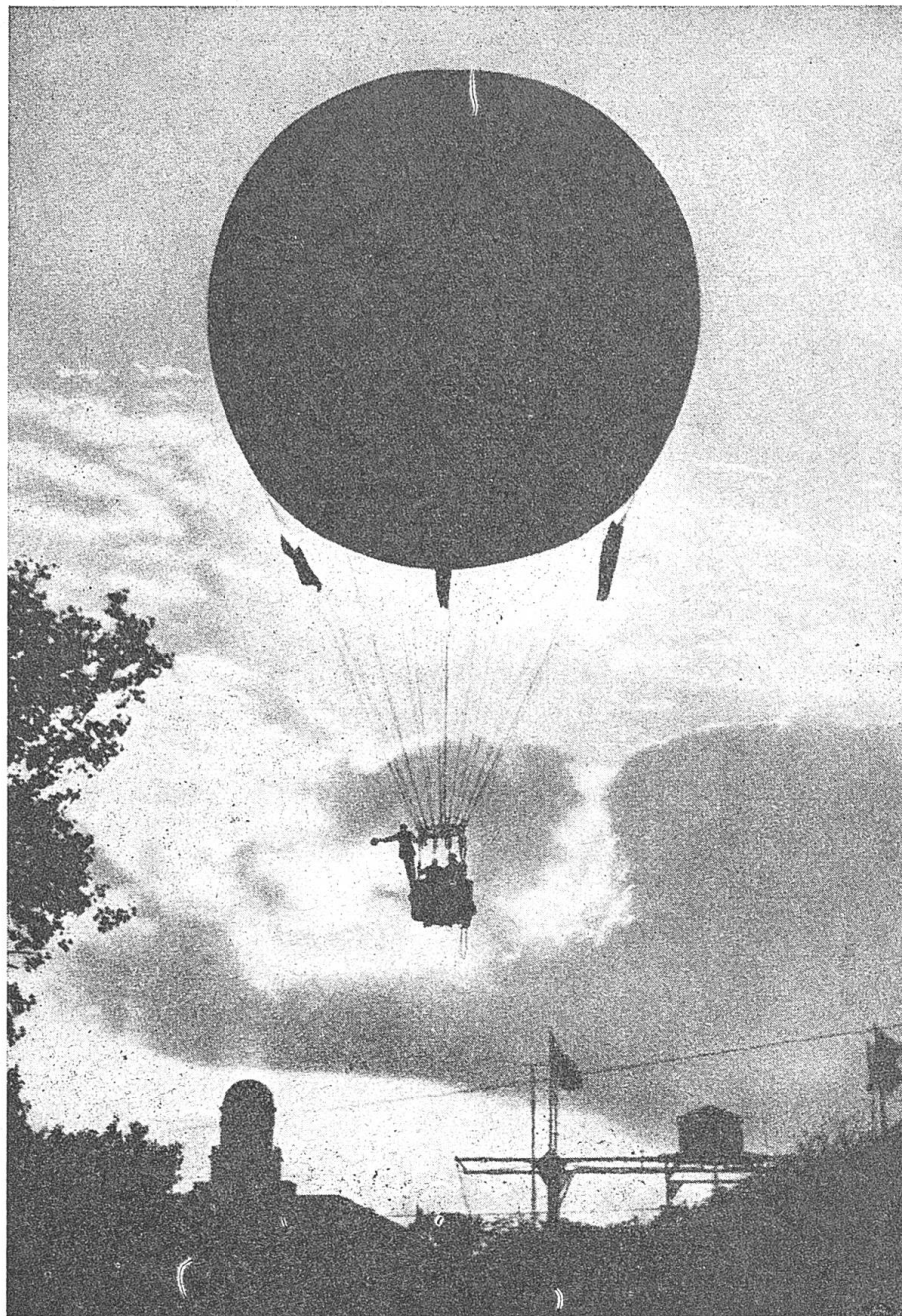
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie uns

Erinnerungen

von

Emilie Hächler

Es hat manche Schweizer Pioniere gegeben, die auf Seitenpfaden des Fortschrittes Großes geleistet haben – dort wo das Spielerische und das Abenteuer sich mit der Technik vermengen. Ein Ausdruck dieses Geistes ist Jacques Piccards Mesoscaph, den wir an der Expo 64 werden sehen können. Nicht minder sind es die Tiefseefahrten, die er zum Teil mit seinem Vater Auguste unternahm, und dessen Stratosphärenflüge. Noch erinnern wir uns, wie wir uns vor dem Krieg an einer Rekordfahrt unseres Landesmannes begeisterten.

Sogar von der mittleren Generation fast vergessen ist der Ballonfahrer Eduard Spelterini, von dem nachstehend Emilie Hächler berichtet, die unseren Lesern bereits durch ihren Artikel «Von Bourbaki zu den Damenvelos» im September 1962 bekannt geworden ist. Aus dem Toggenburg stammend, in Norditalien und im Tessin aufgewachsen, hat Spelterini in Frankreich, England, Rußland, Polen,

Deutschland, Österreich, Italien, Belgien, Ungarn, Rumänien, Griechenland, der Türkei, der Schweiz, Ägypten, Transvaal und schließlich Dänemark 570 Fahrten im Freiballon mit zusammen 1237 Fahrgästen, worunter etwa hundert Damen, unternommen. Unter diesen befanden sich manche Wissenschaftler, Künstler, Redaktoren, Staatsmänner, Industrielle, Generale und Fürsten – nicht zuletzt auch Graf Zeppelin, der dann Wasserstoffflaschen für einige der zehn Alpenüberquerungen Spelterinis beisteuerte, deren erste dieser 1898 unternahm.

Einem Photo-Album «Über den Wolken» (Verlag Brunner & Cie., Zürich) entstammen die beiden hier wiedergegebenen, von Spelterini selber aufgenommenen Bilder. Dasjenige im Titelpf zeigt den Aufstieg des Ballons Sirius vom Tivoli in Kopenhagen, das andere die Füllung des Ballons in Kairo. In diesem Album wurde 1928 der 76jährige von Professor Albert Heim und von Redaktor Emile Gautier

Erlebte Historie

Ballon und Zeppelin begeisterten

vom Pariser «Figaro» geradezu ekstatisch gefeiert. Dabei gibt Heim auch eine begeisterte Schilderung des Ballonfahrens:

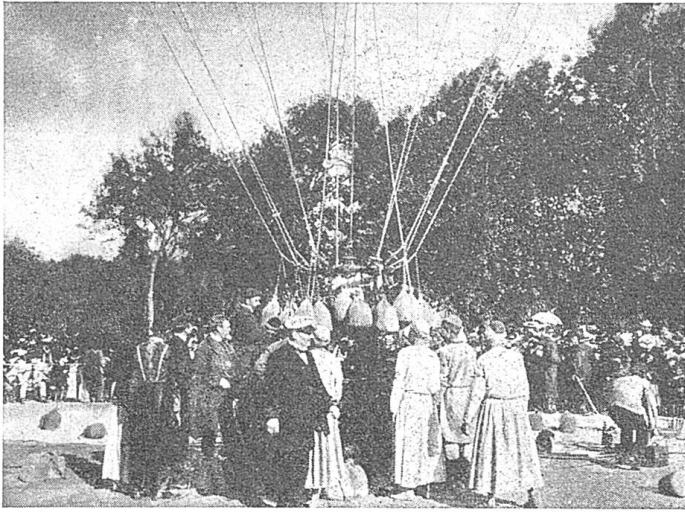
«Im Gegensatz zum Flugzeug erlaubt der Freiballon ein viel ruhigeres und eindringlicheres Genießen der Pracht, die uns umgibt. Die Bilder wechseln viel weniger schnell, und statt des Rüttelns und Lärmens der Maschine umfängt uns eine fast unbegreifliche feierliche Stille und Ruhe. Wir stehen nicht im Fahrwind, denn wir fahren mit ihm, es ist windstill um uns. Die Ruhe und die viel geringere Fahrgeschwindigkeit gestatten bessere Beobachtung und bessere photographische Aufnahmen.

Noch möchte ich auf eine Erscheinung hinweisen, die für Flieger und Ballonfahrer in gleicher Art zur Geltung kommt. Aus mäßigen Höhen gesehen, umgibt uns die Welt in einer unendlichen Pracht. Im Vordergrund aller Gefühle steht die staunende Bewunderung. Niemand kann Worte finden, dieses selige Genießen im Schauen zu schildern. Man ahnt auf dem Boden nicht, wie schön dieses Gewebe von Wald und Wiese, von Feld und Wasser, Berg und Tal, Fels und Schnee ist, wie duftend, wie freundlich und lieblich Dörfer und Städte aussehen, als wäre in ihnen keine Sünde möglich, und wie freundschaftlich und traulich die Straßen und Wege die Wohnstätten der Menschen miteinander verbinden. Es ist wie eine harmonische Musik oder wie eine herrliche Dichtung, was unter unserem Auge vorüberzieht. Ja, ich erkenne die Dörfer, die Täler, die Berge; sie sind mir vertraut, aber sie sehen doch so

anders aus von hier oben; sie sind wie verklärt, so rein, so farbenduftig.

Ist alle diese Pracht wirklich Wahrheit? Stehe ich so frei im Himmel draußen? Ich taste am Fahrkorb, an den Seilen, ich taste an den Gefährten, um zu versuchen, ob ich vielleicht bloß in einem herrlichen Traum schlafe oder ob greifbare Wirklichkeit mich umgibt. Im Schauen gebannt, ist es schwer, anderes über die Lippen zu bringen als nur beständige Ausrufe der Bewunderung und des Entzückens. Ich habe gesehen, wie manche in eine Art Glücksrausch, in ein Gefühl unaussprechlicher Seligkeit verfallen. Manche lachen, wieder andere weinen, wieder andere werden stumm. Es ist schwer, den Geist zu wissenschaftlicher Beobachtung zu sammeln. Fast steht einem vor Erstaunen und Entzücken der Verstand still. Das Entzücken lähmt die kritische Beobachtung. Ich glaube, der Dichter ist einmal im Ballon gefahren, der den Adler hoch in den Lüften sagen läßt: „Ach währte doch immer das stolze Glück, ach müßt ich doch nimmer zur Erde zurück!“

Kaum haben je so viele Menschen eine technische Pionierleistung bis zu einem gewissen Grad direkt miterlebt wie jene, die am Radio die Töne der ersten Sputniks vernahmen. Und doch blieb das für uns ein abstraktes Erlebnis. Um wieviel kräftiger und zugleich gemütlicher war doch die Anteilnahme an den ersten Erfolgen der Technik, wie sie in der Beschreibung Heims und in den nachfolgenden Zeilen Emilie Hächlers zum Ausdruck kommt! Wenn wir uns so vierzig bis siebzig Jahre in die eigene Vergangenheit



zurückversetzen, werden wir auch weniger über die Begeisterung lächeln, welche Entwicklungsvölker für die Segnungen der Technik zeigen. Red.

Wer jene Zeit nicht erlebt hat, kann sich nicht vorstellen, was das damals für eine unerhörte Sensation bedeutete, als in unserer Gegend anno 1897, also vor 67 Jahren, der erste Luftballon gesichtet wurde.

Erstes Erscheinen im Seetal

Ich selber, damals 8jährig, rannte, ganz betroffen von dem ungewohnten Anblick, zur Mutter, um zu fragen, was da plötzlich am Himmel so Merkwürdiges zu sehen sei. Denn außer Sonne, Mond und Sternen und vielerlei Wolkengebilden, dem Wetterleuchten oder Blitzen war noch nie etwas – und gar Derartiges – am Himmel aufgetaucht. Daß es Luftballone gab, wußte ich. Konnte das einer sein?

Gewiß, das war es, und bald erscholl auch von allen Seiten der Ruf: «En Ballon, en Ballon!» Und was für ein Alarmruf war das damals, nicht nur für die Kinder, ebenso sehr für die Erwachsenen!

Wirklich, da schwebte der Ballon wie eine goldene Kugel heran, über den Manzenbach und das Juch, dem Eichberg zu. War das eine Aufregung, als er zu sinken schien! Oder sollte er doch noch genug Höhe gewinnen können, um sich ins Freiamt auf und davon zu machen?

Nein, das tat er uns nicht zuleide! Es war unverkennbar, daß er sank. Zwar überflog er noch das Kurhaus auf dem Eichberg, aber schon schleifte das

ausgeworfene Schlepptau im nahen Wald über die Wipfel hin und verfang sich in einer Eiche.

Unterdessen strömten aus allen Häusern und Feldern in Eile Männer, Frauen, Kinder und strebten dem Eichberg zu. Sogar aus sämtlichen umliegenden Dörfern waren Leute unterwegs. Manch einer kam hoch zu Roß, andere hatten ihre «Dragoner» eingespannt an «Rietwägeli», Brückenwagen und sogar Leiterwagen. Da saßen die Leute dicht gedrängt. Und war der Sitz auch nicht komfortabel, so war man doch wirklich einmal dabei, wenn etwas so Außergewöhnliches geschah. Und wer sich rechtzeitig auf die Beine gemacht hatte, konnte nun gratis und franko ein Schauspiel besonderer Art miterleben.

Ja, da hing das Seil in der Eiche, und es war keine leichte Sache, es loszubekommen. Einer der Passagiere kletterte deshalb kühn über den Korbrand. Unterdessen waren die ersten Leute herzugespungen und hielten unten das Seil. Aber beinahe wäre ihnen der Ballon doch noch entwischt, denn die wenigen Burschen vermochten ihn kaum zu halten. Sie mußten das Seil um einen Stamm winden.

Erst als weitere Helfer herbeigeeilt waren, konnte mit vereinten Kräften der Ballon unversehrt aus dem Wald gezogen werden und auf die weite Matte davor, wo nun der Pilot, der wagemutige Kapitän Spelterini, und zwei Passagiere dem geflochtenen Korb entstiegen, unter dem lauten Jubel des herbeigeströmten Volkes. Sogleich erhielten die drei Herren einen Trunk zum Willkomm.

Mit lauten Kommandorufen hatte Spelterini die Landung geleitet und beorderte nun ringsum kräftige Männer zum Halten der Hülle, während der Ballon entleert wurde und rasch an Größe verlor.

«Hier, grüner Bub, kannst du mir helfen», rief Spelterini meinem großen Bruder zu. Mit welchem Stolz er dieser Aufforderung nachkam, kann man sich denken. Und wenn er nachher auch etwa als «grüner Bub» gehänselt wurde, seines grünen Sommerkittels wegen, so tat das der Freude keinen Abbruch, daß er dem Helden Spelterini bei der Bedienung eines richtigen Ballons hatte beistehen können.

Aber mitten im geschäftigen Treiben wurden Schreckensrufe laut. Was war geschehen? Da hatte sich der allzeit gwundrige Chappelnopihäusi, unser Dorfschuster, zu nahe an das Ventil herangewagt und sank nun zu aller Entsetzen, von dem ausströmenden Gas betäubt, zu Boden. Schon währte ich es

mausetot, das kugelrunde Männchen mit dem lustigen Spitzbart, aber hilfsbereite Hände zogen es rasch aus der Gefahrenzone und mühten sich um sein Wiedererwachen. Ein Gläschen Schnaps soll schließlich die Lebensgeister von neuem gestärkt haben.

Nun war der Ballon geborgen und verpackt. Die vielen Neugierigen waren vollauf auf ihre Rechnung gekommen. Mir selber hatte Kapitän Spelterini unerhört imponiert, und ich hatte auch sein feines blaues Kleid mit den «goldenen» Knöpfen und seine flotte Mütze gebührend bewundert.

Eine solche Menschenmenge hatte der Eichberg kaum je gesehen, wenn er auch als Aussichtspunkt und Ausflugsziel längst bekannt war. Ja, es war da wie eine frohgestimmte Festgemeinde, die sich unter den Kastanienbäumen und auf den Matten ringsum gelagert hatte. Der Stimmung entsprach das herrliche Wetter. Unten im Tal prangte unser lieblicher Hallwilersee, aus der Ferne grüßten Rigi, Titlis, der wuchtige Pilatus und in blendendem Weiß die Berner Alpen.

Ein Luftschiff von oben

Ja, so begeistert war der erste Luftballon von uns begrüßt worden. Doch dann brachten die folgenden Jahre und Jahrzehnte so gewaltige Erfindungen und Entdeckungen, daß man immer wieder Grund hatte, zu staunen und sich zu begeistern. Da war vor allem die Kunde von einem ganz neuartigen Luftballon oder sogar Luftschiff. Sollte wirklich der Luftballon, der allen Winden preisgegeben war, stabiler, ja sogar lenkbar gemacht werden können?

Den Beweis erbrachte Graf Zeppelin. Seine erste Probefahrt mit einem zigarrenförmig gebauten, starren Luftschiff, das von Motoren getrieben und lenkbar war, war freilich ein Mißerfolg. Doch dann durfte man am 1. Juli 1908 erleben, wie sich sein Luftschiff stolz emporhob, den Bodensee überquerte und sich zu einer großartigen Schweizerreise anschickte. Weltweit war darob die Begeisterung, und ein allgemeines Staunen und Bewundern begleitete diese und auch die vielen späteren Fahrten, die sogar bis nach Amerika führten.

Auf einer denkwürdigen Schulreise, an der ich zu Beginn der dreißiger Jahre als Mitglied der Schulpflege teilnahm, hatten wir das Glück, daß auch der Zeppelin auf Reisen war. Er führte gerade eine Rundfahrt über der Stadt Luzern aus, als wir den Bahnhof verließen und uns aufs Schiff begaben. Von weit her hörte man die begeisterten Rufe der Leute, und auf unserem Schiff mit den vielen Passagieren, vor allem Schuljugend, war ein nicht enden wollender Jubel. Noch heute bewegt mich die Erinnerung an das schöne, stolze Luftschiff, das so majestätisch dahinglitt.

Auf dem Bürgenstock, unserem Reiseziel, beglückte uns besonders die klare Sicht ringsum in die Berge. Da plötzlich tauchte wahrhaftig wieder der Zeppelin auf, abermals fröhlich begrüßt. Hoch über dem See zog er seine Bahn, aber diesmal waren wir doch noch höher auf unserer Felsenkanzel und konnten tatsächlich auf ihn hinunterblicken. Das war ein besonderes Erlebnis und eine einmalige Gelegenheit, ihn von allen Seiten zu begucken. Es war aber auch ein unvergeßlicher Anblick! Wunderbar hob sich die funkelnde Aluminiumhülle von dem tiefblauen See ab! Allzu rasch schwand er . . .

Doch als wir schließlich dem heimatlichen Seetal zufuhren, erscholl zum drittenmal der freudige Ruf: der Zeppelin, der Zeppelin! Eben zog er über Hochdorf und unserem Zug eine Schleife, um dann Richtung Deutschland zu verschwinden. Der hatte uns bestimmt noch Lebewohl sagen wollen, da er ja heute so beharrlich mit uns gereist war!

Ja, tatsächlich, es war für mich ein Abschied für immer. Ich wußte es damals zwar nicht, aber ich begegnete keinem Zeppelin mehr. Bekanntlich fiel der letzte am 7. Mai 1937 in England einer furchtbaren Brandkatastrophe zum Opfer. Seither wurden keine mehr gebaut, da inzwischen die weitaus schnelleren Flugzeuge entwickelt worden waren.

Ja, dies scheint der jungen Generation doch vorenthalten zu sein – das wunderbare Erlebnis des Zeppelins. Und kann sie, für die Autos, Flugzeuge, Kino, Radio, Fernsehen usw. selbstverständliche Dinge sind, sich noch so begeistern wie damals wir, groß und klein, ob «unserem» ersten Luftballon?